Südtiroler Städtetheater

EIN RÜCK – UND AUSBLICK

Um den Begriff Städtetheater zu definieren, muss man mehrere Erklärungen bemühen. Ein Stadttheater ist zunächst einmal eine urbane Theaterstruktur, die eine fixe und daher identifizierbare Spielstätte besitzt und deren Mitarbeiter (Schauspieler und Bühnenpersonal) auf Honorarbasis abgegolten werden. Zudem sind diese Städtetheater in Südtirol auf der Basis eines Vereins strukturiert und weisen eine starke Besucherbindung auf, weil sie neben Theatervorstellungen oft auch andere kulturelle Veranstaltungen anbieten. Dies trifft vor allem auf die beiden Kleinkunst-Bühnen (*Gruppe Dekadenz* in Brixen, *Carambolage* in Bozen) zu.

Städtetheater sind autonom, weisen aber wie bereits erwähnt, alle eine ähnliche Struktur auf. Sie bildet die Basis für eine regionale wie überregionale Zusammenarbeit mit anderen Städtetheatern. Neben dem Zanuso-Bau in der Landeshauptstadt, der am 9.9.1999 eröffnet wurde und ein deutsches (*Vereinigte Bühnen Bozen*) und ein italienisches Stadttheater (*Teatro Stabile*) beheimatet, gibt es auch in Meran (*Theater in der Altstadt*), Brixen (*Dekadenz*), Bruneck (*Stadttheater Bruneck*) und noch einmal in Bozen (*Carambolage*) Theaterstrukturen, die einen ebensolchen Namen verdienen. Obendrein gibt es das *Südtiroler Kulturinstitut*, das eingekaufte Theateraufführungen in Bozen, Meran und bisweilen auch in der Provinz anbietet. Das *Theater im Hof* hat zwar einen festen Sitz, schöpft das Gros seines Publikums aber aus Kindern und Jugendlichen und führt außerdem in erster Linie Gastspiele in seinem Programm. Das *Freie Theater Bozen* besitzt keine fixe Spielstätte und greift fast ausschließlich auf Schauspieler zurück, die nicht in unserer Provinz heimisch sind. Dann gibt es noch die Theater in Schlanders und Sterzing, das in- und ausländische Produktionen einkaufen.

Die SÜDTIROLER THEATERZEITUNG (STZ) hat Vertreter der fünf genannten Städtetheater an einen Tisch geladen, um sie eine Bilanz ihrer Tätigkeit ziehen und einen Ausblick in die Zukunft wagen zu lassen. Es hat sich nämlich in den vergangenen Jahren unter Südtirols Städtetheatern einiges getan. Die noch vor einiger Zeit

FOTO: ANNA DA SACCO

V.L.N.R.
Christine Helfer,
Elmar Außerer,
Rudi Ladurner,
Klaus Gasperi,
Martin Bampi,
Doris Brunner
und Thomas Seeber

angepriesene Zusammenarbeit (»Die Vereinigten Südtiroler Städtetheater«) ist ins Stocken geraten, und auch der Vorbildcharakter – vor allem was die künstlerische Ausrichtung betrifft (Stichwort: anspruchsvolle und moderne Theaterliteratur) ist den Städtetheatern auf Kosten einer gewissen Routine und eines Schielens nach dem Publikumserfolg (Stichwort: Kulturelle Ausstrahlung) ein wenig verlustig gegangen. Zudem scheint sich innerhalb der Führungsriege langsam ein Generationswechsel zu vollziehen: Die Idealisten der ersten Stunde treten aus unterschiedlichen Gründen ab und machen den Technokraten Platz. Ein Knackpunkt ist immer wieder auch das liebe Geld aus der öffentlichen Hand. Die Subventionen von Land und Gemeinde sind in den letzten Jahren nicht gemäß den Anforderungen der Bühnen gestiegen und erlauben ihnen daher keine längerfristige Planung.

In Südtirol gibt es, was die Städtetheater betrifft, noch immer zwei (politische) Denkschulen. Die einen plädieren für ein einziges, »richtiges« Landestheater in Bozen, d.h. für eine Konzentration aller Kräfte auf den Zanuso-Bau, was sich natürlich zum Nachteil der kleinen Strukturen auswirken würde. Die andere Denkschule pocht auf dezentrale Theaterstrukturen. Sie verweist dabei auf die demographische und geographische Lage unseres Landes, damit sich die »kleinen« Stadttheater weiterentwickeln können.

Wie immer ist alles eine Frage des Geldes und der Kulturpolitik. Sie wird auch weiterhin über die Zukunft der Städtetheater entscheiden. Jede Kürzung der finanziellen Mittel kann aber für diese Theaterstrukturen Existenz bedrohend sein. Unbestritten bleibt, dass die Städtetheater durch die starke Besucherbindung einen wichtigen kulturellen Auftrag für unser Land leisten und die kulturelle Ausstrahlung der jeweiligen Städte erhöhen. Daher, und das ist ein Ergebnis der Diskussion der STZ, verdienen sie die ihnen gebührende Wertschätzung nicht nur durch das treue Publikum, welches das Angebot der Städtetheater wahrnimmt, sondern auch durch die Politik, die sie finanziell unterstützt.

● ELMAR AUSSERER